

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Nach sechs Tagen fanden dann die Kompagnien als Baons- oder Abschnittsreserve Gelegenheit, von diesem furchtbaren Postendienste etwas auszuruhen. Dieser Turnus wiederholte sich durch 26, später durch 14 Tage, nach denen die Baone herausgezogen und nach den angenehmeren Nachbarabschnitten verlegt wurden.

Das 1. Baon lag seit den ersten Augusttagen auf den kahlen Felsen des Monte Majo, grub, schaufelte und sprengte Gräben und Kavernen in den Fels, baute Unterstände und legte Verbindungsgräben an, kurzum es schuf eine Stellung, die in den Wintermonaten der Truppe einen warmen Unterschlupf, bei stärkstem Artilleriefeuer aber sicheren Schutz bieten sollte. Für die Erprobung des Geschaffenen sorgte der Feind. blieb auch das Baon von Infanterieangriffen verschont, so hatte es doch unter Artillerie- und Minenfeuer sehr zu leiden, das besonders am 10. September ungemein heftig war.

Später, anlässlich der italienischen Angriffe gegen den westlich gelegenen Pasubio, vom 9. bis 12. Oktober, wütete das Feuer als Demonstration mit einer Stärke und überschüttete die Gräben derart mit Minen, daß die Opfer das normale Maß bei weitem überschritten.

Die anfangs Dezember einsetzenden schweren Schneestürme schufen gegen Mitte des Monats eine unheimliche und kritische Lage. Die Entfernung vom Majospitz, dem südlichsten Punkte, bis zu den rückwärts gelegenen Verpflegungsmagazinen des Baons bei Malga Milegna betrug an sechs Wegstunden. Der schmale Saumpfad war so tief eingeschnitten und stand derart unter Lawinengefahr, daß der Verkehr überhaupt eingestellt werden mußte. Fünf Tage wartete das Baon vergeblich auf Verpflegung in eisiger Kälte, abgeschnitten von aller Welt, auf 1500 Meter Höhe. Es hatte alle Hände voll zu tun die Ausgänge der Unterstände und Gräben freizuhalten und keinen Bissen, kein Scheit Holz, um ein wärmendes Feuer anzufachen.

Zur Stillung des wachsenden Hungers wurde die eiserne Reserveverpflegung (soweit sie noch vorhanden war) herangezogen. Was bedeutete aber das Stückchen Zwieback und die steinhart gefrorene Konserve für einen überarbeiteten, hungernden Soldaten? Die Not stieg ins Unermessliche, als es am vierten Tage überhaupt nichts mehr zum Nagen gab. Trübe, hoffnungslose und bange Gedanken dämmerten auf. Es war Glück und Rettung zugleich, daß am sechsten Tage das Wetter aufheiterte und die Freilegung des Weges möglich machte. An diesem Abend traf zum ersten Male wieder die Verpflegung für die schwergeprüften Verteidiger ein.

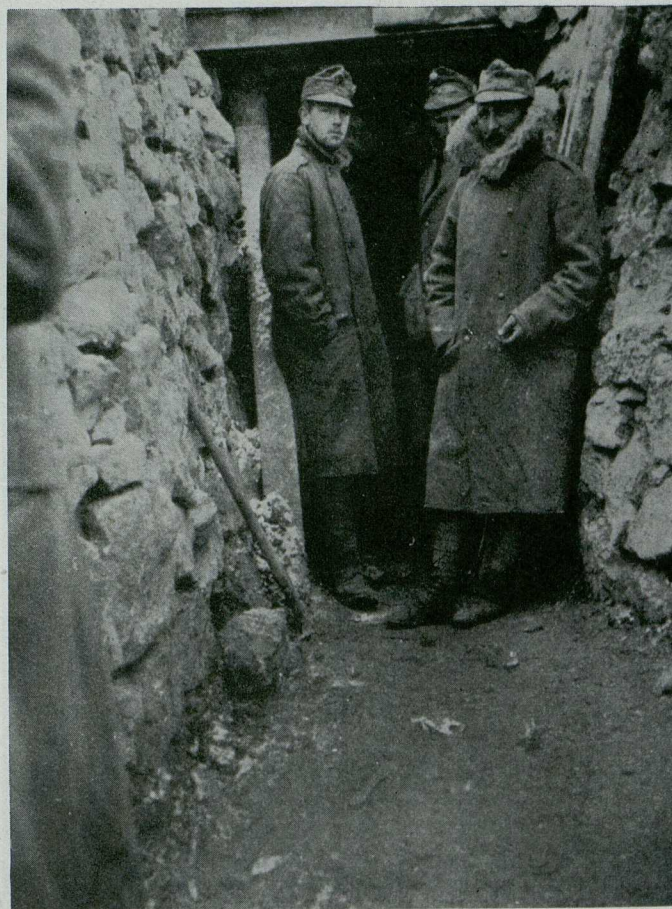
Auch später, im Jänner und Februar 1917 brachten starke Schneefälle, die die Wege unter einer 4 Meter hohen Schneedecke begruben das Baon noch öfter in eine isolierte Lage. Zwei bis drei Tage blieb jeder Verkehr unterbrochen; eine Not jedoch wie im Dezember trat nicht mehr ein. In der Zwischenzeit waren Höhendepots angelegt worden, die an frischen und konservierten Nahrungsmitteln einen Vorrat für 14 Tage enthielten und nach Entnahme sofort wieder ergänzt wurden, so daß künftighin eine Gefahr der Aushungerung nicht mehr zu befürchten war.

Zu Infanteriehandlungen kam es im Laufe der Wintermonate nicht. Nur die feindliche Artillerie blieb immer wachsam und tätig. Sie legte ihr Feuer vorzugsweise auf den einzigen Verbindungs- und Verpflegungsweg nach rückwärts. Die Arbeit des Mannes war eine harte. Des Nachts bei einer barbarischen Kälte im angestrengtesten Postdienste auf einsamem Felsen, nichts als ein weites Schneemeer vor und um sich, mußte er nach Sonnenaufgang das Gewehr mit der Schaufel vertauschen, um der täglich fallenden Schneemassen Herr zu werden. Von einer Erholung konnte niemals die Rede sein.

Dagegen war die Verpflegung reich und gut. Um den Soldatengeist in der Eintönigkeit des Winterlebens rege zu halten, der Mannschaft Abwechslung und Vergnügen zu



Deckung in der Stellung Cimone-West



Südstollen am Monte Cimone